



© Takeda

Forschung

An österreichischen Standorten des japanischen Pharmariesen Takeda wird nach einem Corona-Medikament gesucht.

makonzern Takeda weltweit für die Sicherheit bezüglich Viren und anderer Pathogene zuständig. Das Prinzip: Der Mensch übersteht eine Infektionskrankheit vor allem dadurch, dass bald nach Ansteckung mit Viren oder Bakterien eine Immunantwort in Gang kommt. Sie wird durch Antikörper vermittelt. Wieder Genesene tragen dann diese Antikörper im Blutplasma und sind so mehr oder weniger anhaltend vor weiteren Infektionen geschützt.

Plasma von Geheilten

Bei Takeda soll das so ablaufen: „Wir wollen Covid-19-Patienten, welche die Infektion vollständig überstanden haben und gesundet sind, bitten, Plasma zu spenden. Aus diesem Plasma werden dann die Antikörper durch Fraktionierung konzentriert und haltbar gemacht“, sagt Kreil. Noch nicht bekannt ist, wie viel an Antikörpern man aus dem Plasma von ehemaligen Covid-19-Patienten gewinnen kann und wie viel man für die Therapie benötigt. (APA/red)

Therapie aus Wien

Ein Medikament gegen Covid-19 könnte aus den Wiener Entwicklungszentren des Pharmakonzerns Takeda kommen.

WIEN/ORTH. Etwa fünf Mio. der weltweit 60 Mio. l gespendetes Plasma werden in Fraktionierungsanlagen des Pharmaunternehmens Takeda in Österreich zu Arzneimitteln verarbeitet. Allein der weltweite Bedarf an Immunglobulinen (IgG) ist von 47,4 t im Jahr 2000 auf 197 t im Jahr

2018 gestiegen. Nun sollen gegen Covid-19 Hyperimmunglobulin-Präparate entwickelt werden mit konzentriertem Inhalt von Antikörpern, die aus Plasma von Patienten stammen, welche die Covid-19-Erkrankung überstanden haben; früher hieß dieses Prinzip „Passivimpfung“.

Blutplasma mit Antikörpern
„Wir sind der führende Anbieter von aus Spenderplasma gewonnenen Therapien. Wir haben seit 15 Jahren eine Plattform mit zugelassenen polyklonalen Antikörperpräparaten“, sagt Thomas Kreil, Virologe und beim aus Japan stammenden Phar-

m blackboard | Kreative Jobs zu vergeben? Lass es uns wissen!

Start-ups suchen nach Krisen-Lösungen

Health Hub Vienna fördert mit österreichischen Partnern innovative Firmen.

WIEN. Weltweit hemmt Corona das Wirtschaftsleben. Der universitäre Gründerservice INITS, der mit der Uniqa Stiftung mit dem Health Hub Vienna (HHV) Österreichs ersten eHealth Accelerator aus der Taufe gehoben hat, geht nun einen anderen Weg. Sowohl die Selektion als auch die Durchführung des Programms wird via Internetlösungen abgewickelt. „Es ist unsere

Verantwortung, das Projekt in dieser herausfordernden Zeit an die Gegebenheiten anzupassen und dadurch die notwendige Digitalisierung des Gesundheitssystems zu unterstützen“, erklärt Peter Eichler, Vorstand der Uniqa-Stiftung. INITS-CEO und Health Hub Vienna Managing Partner Irene Fialka meint: „Die Covid-19 Krise zeigt auch, wie dringend wir digitale Lösungen

benötigen und öffnet jetzt die Türen für e-health-Start-ups. Der Health Hub Vienna kann solche Lösungen liefern.“ Auch das Partnernetzwerk wächst. So haben sich den bestehenden HHV-Partnern – darunter Boehringer Ingelheim, Sanofi und Pfizer – mit AstraZeneca, Egis Pharmaceuticals und Novartis drei neue Player der Gesundheitsindustrie angeschlossen. (rüm)



© Uniqa/Kleinrath

Uniqa-Vorstand Peter Eichler will e-Health-Start-ups fördern.